

Zu diesem Heft

Claudius Weise

Das vorliegende Heft steht mit dem vorigen thematisch in enger Verbindung. Stephan Ebenhuts Beitrag zur ›Evolution der religiösen Impulse‹ war sogar eigentlich als dessen Einleitung gedacht, weil er Motive mehrerer Artikel des Dezember-Heftes aufgreift und in einen größeren Zusammenhang stellt. Er wuchs aber rasch über diesen Zweck hinaus und steht nun mit vollem Recht für sich. Auch Christoph Huecks Aufsatz über ›Die Entdeckung des Ich-Welt-Innenraums‹ hätte gut in die kontemplative Stimmung der Weihnachtszeit gepasst, ist allerdings mit seinem Thema der Selbsterkenntnis, ja der Selbsterweckung in dem hier gegebenen Zusammenhang sogar noch etwas besser aufgehoben.



Lichtgedächtnis (c) Dr. Werner Csech

Denn wir beginnen nunmehr eine Reihe von Artikeln über Rudolf Steiners wegweisende Schrift ›Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?‹, die uns durch das ganze Jahr hindurch begleiten soll. Corinna Gleide und Christoph Hueck stellen in einer kurzen Einleitung dieses Vorhaben und das dahinterstehende Anliegen vor und Steffen Hartmann macht mit seinen »persönlich-überpersönlichen Bemerkungen« den Anfang, die zugleich das Leitmotiv unseres Heftes bilden: der Weg des Lebens als Weg der Erkenntnis.

Die Beiträge von Peer de Smit und Werner Csech greifen dieses Motiv vielfältig auf – einmal anhand der Betrachtung von (Wander-)Wegen als »Choreografie der Erfahrung«, das andere Mal, indem das Element des Wassers als »biografische Chiffre« verstanden wird. Auch Jürgen Raßbach berichtet in ›Eingedunkelt‹ sehr persönlich von besonderen Erfahrungen. Passend zum Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus geht es dabei um die Unmöglichkeit, das Grauen der Shoa nachzuempfinden.

Außerdem wenden wir uns einmal mehr den Problemen der arabischen Welt zu – eine weitere Korrespondenz mit dem vorigen Heft. Während Ruth Renée Reifs von Pessimismus gezeichnetes Interview mit dem Nahost-Experten Bruno Schirra weit zurückreichende Fehlentwicklungen, nicht zuletzt geistiger Art, in den Blick nimmt, verweist Wolfgang Streits Bericht über den Vortrag eines iranischen Sufimeisters – der eine Woche nach den Terroranschlägen von Paris ebendasselbe am Sitz der Société anthroposophique en France gehalten wurde – auf Quellen einer möglichen, spirituellen Erneuerung des Islam.

So dürfen wir denn dieses neue Jahr mit Hölderlins bekanntem Wort einläuten: »Nah ist / Und schwer zu fassen der Gott. / Wo aber Gefahr ist, wächst / Das Rettende auch.«